



ISBN: 978-3986600211

© 2021 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH
www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 17 27

Text: Mika D. Mon
Covergestaltung: Mika D. Mon
Druck: CUSTOM PRINTING
Wał Miedzeszynski 217, 04-987 Warszawa, Polen

MIKA D. MON

TODTS BOTEN

HELDENBLAU



Playlist

Feel Invincible – Skillet
Dominion – Skillet
Faceless – Red
Become the Enemy – Like A Storm
Valley of Death – Skillet
Whispers in the Dark – Skillet
Bring me to Life – Evanescence
Hole in my Soul – Apocalyptica
Broken Pieces – Apocalyptica, Lacey
Pan's Labyrinth Lullaby – The wild Conductor

Triggerwarnung

In dem Buch können potenziell triggernde Inhalte vorhanden sein. Wenn du sensibel auf eines der folgenden Themen reagierst, bitten wir dich, dieses Buch mit besonderer Vorsicht zu lesen:

Tod
Gewalt
Blut
Kraftausdrücke
Abhängigkeit und
Rauschmittel

*Für die Gefährten
Träume sind die Realität, die wir uns schmieden und
unser Wille die Brücke über jede Schlucht.*

Erinnerungen



Was eins war, liegt in Scherben.
Zerbrochen. Entzwei.
Was Gutes will, bringt Verderben.
Auferstanden. Frei.
Ein Urteil ist gefällt,
die Jagd hat begonnen.
Vernichtung und Tod.
Der verliert, hat gewonnen.

Diese unheilvolle Prophezeiung und der nahende Krieg werfen einen Schatten auf ganz Sekai. Während der Himmel, geleitet von Erzengel Azrael, Jagd auf die Todesboten macht und sie systematisch auszulöschen versucht, formieren diese sich zu einer Rebellion unter der Führung des Weißen Todesboten Kadeon. Jenem brutalen Schlächter, der Menschendörfer auslöscht, um sich an der Macht ihrer Seelen zu bereichern.

Doch Kadeon belügt seine eigenen Artgenossen. Aus unerklärlichen Gründen führt er ihre Rasse direkt ins Verderben.

Shiro, Veit und ihre Kameraden müssen diesen Wahnsinn beenden und die Todesboten warnen. Nicht nur vor ihrem mörderischen Anführer, sondern auch vor den Engeln, welche nur auf ihre Chance lauern, sie alle auf einmal vernichten zu können.

Zu irgendetwas müssen diese viel zu starken, überschäumenden Todesbotenkräfte doch gut sein, die in Shiro erwacht sind. Kann er sie unter Kontrolle bringen, haben sie vielleicht eine Chance gegen Kadeon. Und dann sind da noch diese seltsamen Träume von einem fremden Jungen. Wie hängt das alles zusammen? Die Antworten vermutet Shiro in seiner Vergangenheit. Also reisen sie in seine Heimat. Das Schloss von Arken.

Hier treibt ein Poltergeist im abgespernten Westflügel sein Unwesen und durchlebt Shiros furchtbare Träume jede Nacht aufs Neue. Jemand war dort eingesperrt ohne, dass Shiro es bemerkt hat.

Doch was sein Blut in den Adern gefrieren lässt, ist nicht nur der nächtliche Spuk oder dass Kadeons Armee plötzlich das Schloss umzingelt, sondern die Inschrift auf einem Grabstein im Garten...



KAPITEL 1

Willkommen zu Hause



Shiro starre fassungslos auf die Inschrift des Grabsteins. Immer wieder strich er mit zitternden Fingerspitzen darüber, als könnte er die Wahrheit dadurch verwischen. Doch die Buchstaben und die Bedeutung blieben dieselbe, egal, wie oft er es versuchte.

*Hier ruhen:
Lavanya von Arken, geliebte Ehefrau und Königin,
Und
Ihr Sohn Kadeon von Arken*

Kadeon war der tote Sohn der ehemaligen Königin.

Shiros verdammter Halbbruder.

Laut diesem Grab und den Aussagen seines Vaters, laut einfach *allem* müsste er tot sein. Bei der Geburt gestorben. Aber das war er nicht.

Er lebte.

Und war sein Feind.

Weil er als Anführer der Todesbotenrebellion ihre ganze Rasse in die Ausrottung stürzte. Weil er von Dorf zu Dorf reiste und unzähligen Menschen ihre Seelen stahl, sie ihnen bei lebendigem Leibe gnadenlos aus dem Körper riss. Männer, Frauen, Kinder. Alle nicht mehr als Schlachtvieh für ihn.

Verdammtd. Verdammtd!

Shiro kippte nach vorn, stützte sich mit den Händen auf dem Kies vor der Grabplatte ab und krallte seine Finger hinein, sodass sie über den sandigen Untergrund schabten. Warum zur Hölle hatte Vater ihn geheim gehalten? Aber es erklärte so verflucht viel, dass sich in seinem Kopf ein Puzzlestück nach dem anderen zusammensetzte, bis sie ein löchriges, jedoch erkennbares Bild ergaben.

Deswegen war Kadeons Ausstrahlung ihm so bekannt vorgekommen.

Darum hatten sogar die Engel sie miteinander verwechselt.

Allerdings waren Todesbotenkräfte eigentlich nicht vererbbar. Was war das für eine bittere Ironie, in einer Königsfamilie gleich beide Thronfolger mit diesem miesen Fluch zu bestrafen? Kein Wunder, dass Vater damals außer sich gewesen war, als Shiro im Alter von dreizehn Jahren mit silbernen Haaren und Katzenpupillen vor ihm aufgetaucht war. Er war der zweite Sohn gewesen, den er an dieses Übel verloren hatte. Dabei hatte er ihn von Geburt an dazu geformt, eines Tages in seine Fußstapfen zu treten. König zu werden. Und Shiro hatte nur dafür gelebt.

Langsam sank der Todesbote zurück auf seine Fersen, sah hinauf in den grauen Himmel voller trister Wolken, die Arme schlaff neben dem Körper hängend. Mit einem tiefen Einatmen schloss er die Augen. Er fühlte sich einmal mehr wie ein beschissener Lederball im Spiel *Schicksal gegen Selbstbestimmung*, das Preisgeld nichts anderes als das Überleben.

Shiro gönnte sich ein paar Atemzüge, um seine brennenden Nerven zu beruhigen, dann rappelte er sich auf.

Seine Freunde packten in diesem Moment ihre Sachen und an der Tatsache, dass sie besser schnell hier verschwinden sollten, hatte sich nichts geändert. Immerhin war Arken-Stadt, und damit auch das Schloss, von Kadeons Todesbotenarmee umzingelt. Da sie nach Shiro und Veit suchten, bedeutete das, dass selbst ihre Blutsbande den Weißen nicht abhielten, ihn aus dem

Weg räumen zu wollen. Falls er überhaupt von ihrer Verwandtschaft wusste.

Ein letztes Mal warf Shiro einen Blick auf das Grab unter der betenden Engelsstatue, ehe er Sicherheit an der vertrauten Struktur des Katanagriffs suchte und mit eiligen Schritten und wehendem Zopf in Richtung des Schlosseinganges davonmarschierte.

Er stieß die schwere eisenbeschlagene Pforte auf, die Sohlen seiner Stiefel hallten über den Steinboden. Er wollte gerade nach oben gehen, da kamen seine Freunde die breite Treppe in der opulenten Eingangshalle herab. Ihre Taschen über den Schultern, die Waffen an Gürteln und Gurten. Veit, Violence, Amariel, Marik und Kojiro.

»Auszgerechnet heute musst du trödeln«, schnauzte Veit, als er unten bei ihm ankam und ihm ein paar Klamotten und anderes Zeug wie Bücher, Zettel und Zahnbürste in die Hand drückte. »Hier, ich hab für dich mitgepackt.«

Shiro nahm die Sachen wie ferngesteuert entgegen und sah zu ihm auf. »Danke.«

Erst glitt Veits Blick über sein Gesicht, dann ruckten seine Augenbrauen zusammen. Was auch immer er sah, es musste ihm verraten, dass etwas nicht stimmte. »Was ist los?« Nach kurzem Zögern ergänzte er: »Und ich schwöre dir, wenn du jetzt *nichts* sagst, schleife ich dich die Treppe hoch und lass dich sie mit nacktem Arsch runterrutschen.«

»Autsch«, kommentierte Violence, der neben ihnen stand und argwöhnisch die Stufen hochschiele, wohl in der Überlegung, wie weh das tun mochte.

Shiro biss sich auf die Innenseite seiner Wange und sammelte sich. Die neue Information kam ihm nur schwerfällig über die Lippen. Wie zäher, giftiger Sirup.

»Kadeon ...« Er räusperte sich. Seine Stimme hörte sich an, als hätte er rostige Schrauben gegurgelt. »Er ist mein Bruder.«

Bleiches Entsetzen kroch in die Gesichter seiner Kameraden, deren Augen sich weiteten. Ein ohrenbetäubendes Schweigen

legte sich über sie, in welchem die chaotischen Gedanken umherflogen wie lose Blätter im Sturm.

»Was?« Veit war es, der als Erster seine Stimme wiederfand.

»Es steht auf dem Grabmal. Der Name, den ich im Traum nicht mehr sehen konnte. Kadeon ist der Sohn der ersten Königin.«

»Aber ich dachte, der wäre bei der Geburt gestorben. Ebenso wie die Mutter.«

»Das dachte ich auch.«

»Verdamm ...«

Marik räusperte sich und rückte sein Gepäck auf der Schulter zurecht. Als Shiro den Blick auf den Südländer richtete, stand drängende Eile in dessen kohlschwarzen Augen geschrieben. »Können wir später entsetzt sein? Da draußen sammelt sich eine Todesbotenarmee und wir sollten echt so langsam von hier verschwinden.«

Shiro nickte. Er kramte die Taschenrune aus der Hosentasche, schmiss sie auf den Boden und stopfte seine Habseligkeiten in den Jutesack, der aus dem magischen Gegenstand zum Vorschein kam. Als er sich wieder aufrichtete und den unscheinbaren Kiesel zurücksteckte, sah er sich um, betrachtete die Blumenkübel und die Vorhänge sowie die Teppiche, welche dem großen, dunklen Schloss etwas Wärme einhauchten. Ganz wie das Mädchen, das dafür verantwortlich war.

»Wir sollten wenigstens Kim Bescheid sagen und uns verabschieden.«

Immerhin war sie ihre freundliche Gastgeberin gewesen und ihr plötzliches Abreisen würde ihr einsames Herz ohnehin brechen. Die Prinzessin hatte sich so sehr über Gesellschaft gefreut und nun blieb nur zu hoffen, dass diese ihr nicht zum Verhängnis werden würde. Genau wie sie Resa, der Schwarzmagierin, zum Verhängnis geworden war, als die Engel sie überfallen und gefoltert hatten, um herauszufinden, wohin Shiro und Veit geisteten waren.

»Ich glaube, sie ist im Kaminzimmer«, sagte Kojiro mit sehn-süchtiger Wehmut im Blick seiner Mandelaugen. Dem kleinen Todesbotenschüler gefiel es offensichtlich überhaupt nicht, seine Flamme hier zurückzulassen.

Entschlossen drehten sich die Gefährten um und liefen durch den Flur im Erdgeschoss auf das Kaminzimmer zu. Die Tür stand einen Spalt offen, sodass sanfter Feuerschein auf den Korridor fiel.

Nachdem Shiro angeklopft hatte, wartete er nicht, sondern zog die Tür gänzlich auf. Er trat in den Raum ein und blieb plötzlich stehen, als wäre er gegen eine unsichtbare Wand ge-rannt. Eisige Kälte schoss durch jede Zelle seines Körpers und bedeckte den Boden um ihn herum mit einer dünnen Schicht glitzerndem Frost, den selbst die Flammen des Kamins nicht schmelzen konnten. Es brach einfach unaufhaltsam aus ihm heraus, hervorgerufen durch den Schock.

Auf einem der beiden Sessel im Zimmer saß *er*.

Kadeon.

Sein eigen Fleisch und Blut. Die Beine überschlagen, den Kopf locker in die Hand gestützt, die andere auf die Lehne des Stuhls abgelegt.

»Willkommen zu Hause, Shiro.« Kadeon stand auf, ein warmes Lächeln auf den ebenmäßigen Zügen, die seinen eigenen beim genaueren Hinschauen tatsächlich ein wenig ähnlich sahen. Jedenfalls die Augen und die blasse Haut. »Ich wollte dich gleich persönlich begrüßen kommen.«

Neben ihm sprang Kim vom Sofa auf und klatschte erfreut in ihre Hände. »Der König ist zurück!«

Kadeon war der verfickte was? König von Arken? Unglauben und Grauen verknoteten Shiros Eingeweide. Er war nicht im Stande, sich zu rühren oder irgendwie zu reagieren, und das nicht nur, weil sein eigenes Eis ihn am Boden festfror. Alles in ihm versagte den Dienst, sogar seine Lunge, die das Atmen einstellte.

Plötzlich wurde er unsanft zur Seite geschoben und zwei Gestalten drängten sich in den Raum. Vios Hand fuhr zu seinem

Zweihänder auf dem Rücken, Veits zu dem Katana an seiner Hüfte. Beide Männer suchten festen Stand, bereit, das Kaminzimmer in ein Schlachthaus zu verwandeln.

»Du elender Hund«, knurrte Veit und zog die Klinge, die im Feuerschein gefährlich blitzte. »Ich leg dich um!«

Unschuldig und waffenlos hob Kadeon seine Hände, während Kim entsetzt vorstolperte und sich mit ausgebreiteten Armen zwischen die Männer stellte.

»Nicht! Was soll das denn?! Steckt eure Schwerter weg!«, rief sie mit bleichem Gesicht und ehrlichem Schrecken in den blauen Augen. »Seht ihr nicht? Das ist doch Kadeon! Der König! Shiros Bruder!«

»Halbbruder«, korrigierte Vio, als wäre das auch nur halb so schlimm und würde ihn zumindest dazu berechtigen, ihn halb zu töten.

»Bitte. Ich möchte bloß mit euch reden.« Kadeons Stimme klang sanft, beruhigend, während er die Hände vorsichtig bewegte, als würde er wilde Tiere zähmen. Dann huschte sein Blick zwischen den beiden schäumenden Männern hindurch zu Shiro. »Und meinen Bruder kennenlernen.«

»Ich glaube dir kein verficktes Wort, du hinterhältige Schlange!« Veit spuckte die Silben aus wie pures Gift. »Versteck dich nicht hinter einem Mädchen und kämpf!«

»Nein!«, rief Kim mit einer Autorität in der Stimme, die der Prinzessin überhaupt nicht zuzutrauen war. Sie senkte ihre Arme und trat einen Schritt auf Violence und Veit zu, ungeachtet des Katanas, das wenige Zentimeter entfernt vor ihr schwebte. »Ich habe keine Ahnung, was zwischen euch vorgefallen ist. Aber in meinem Haus verhält man sich höflich, redet ohne Gewalt und mit Respekt vor dem anderen! Also steck deine Klinge weg oder ich hole die Wachen!«

»Du weißt nicht, wer dein Vater wirklich ist«, knurrte Veit, der widerwillig sein Schwert zurück in die Scheide schob, während Vio die Hand von dem Zweihändergriff sinken ließ. Langsam

schien die Anspannung aus den beiden zu weichen, wenigstens ein bisschen. Von Kurz-vor-dem-Sprung zu lauernder Vorsicht. Als könnte Kadeon es sich doch noch anders überlegen und sie im nächsten Moment anfallen.

»Und du kennst die ganze Wahrheit?«, gab die Prinzessin scharf und mit schmalen Augen zurück.

»Setzt euch bitte.« Der König schwenkte einen Arm zu dem Tisch mit den Polstermöbeln und sah sie nacheinander auffordernd an.

Shiro versuchte, in seinem Gesicht zu lesen, die wahren Absichten zu erkennen. Immerhin war es möglich, dass er sie nur hier halten wollte, bis das Schloss von Todesboten geflutet wurde, die über sie herfielen wie eine Horde Killerameisen über einen Kadaver. Aber der Blick des Weißen lag so ehrlich neugierig und beinahe sehnsgütig auf Shiro, dass er keinen Hinterhalt darin entdecken konnte. Er erinnerte sich an Kadeons verblüfften Ausdruck, als dieser seinen Namen erfahren hatte und kurz darauf in den See gefallen war. Wahrscheinlich hatte er es damals herausgefunden.

Endlich kam Bewegung in Shiros Körper. Schweigend löste er sich aus seiner Starre und hielt auf den zweiten Sessel zu. Da packte Veit ihn am Unterarm, zog ihn mit einem Ruck näher zu sich, bis sein kalter Atem über sein Gesicht streifte. Ebenso wie der Blick seiner Augen, in dessen Waldgrün der Winter ausgebrochen war. »Bist du wahnsinnig? Willst du wirklich mit ihm reden?«

»Wir sollten es uns wenigstens anhören.« Es kam ihm vor, als hätten sie ihre Rollen getauscht. Vor wenigen Wochen noch war Veit Feuer und Flamme für die Ideale des Weißen Todesboten gewesen, während er selbst ihn am liebsten auf der Stelle geköpft hätte. Aber abgesehen davon, dass Kadeon viel zu stark war, um ihn zu besiegen, war er auch der König von Arken. Sie konnten nicht unbeherrscht auf ihn losgehen und am Ende noch als Hochverräter auf dem Schafott landen. Dennoch war Vorsicht

geboten. Er würde nicht den Fehler machen und aus plötzlicher brüderlicher Rührseligkeit unachtsam werden.

Shiro sah Veit ein letztes Mal eindringlich an, ehe er sich aus seinem Griff befreite und sich auf den Sessel sinken ließ.

Auch Kadeon und Kim nahmen wieder Platz, wobei Letztere zur Seite rückte, damit möglichst viele der anderen zu ihr aufs Sofa passten. Kojiro ließ die Chance nicht ungenutzt, sich neben die Prinzessin zu drängen, nach ihm reihten sich Amariel und Marik ein. Vio blieb mit verschränkten Armen in der Nähe des Ausgangs stehen und Veit trat neben Shiros Sessel, als wäre er sein persönlicher Leibwächter.

Die Stille im Raum wog schwer wie Blei.

Alle Blicke lagen auf Kadeon, abwartend, lauernd, misstrauisch.

Dieser seufzte schwer, während er sich zwischen ihnen umsah und feststellte, dass sie ihn genauso gut allesamt mit ihren Waffen hätten bedrohen können. »Ich nehme an, ihr habt viele Fragen. Natürlich könnte ich jetzt irgendwas erzählen von wegen es tut mir leid und ich wusste ja nicht, wer du bist. Aber um ehrlich zu sein, schätze ich meine Chancen auf Vergebung ziemlich gering ein.«

»Korrekt«, antwortete Shiro, der die Arme vor der Brust verschränkte. »Du wolltest uns töten.«

Kadeon verzog das Gesicht unwillig. Seine Hand, die auf der Lehne ruhte, spielte mit einem schimmernden Ring an seinem Finger, der direkt neben dem dicken Siegelring mit dem Wappen des Königshauses steckte. »Ich wusste ja nicht, wer du bist«, versuchte er es nun doch und lächelte schräg.

»Und jetzt, da du weißt, dass wir Brüder sind, willst du es nicht mehr«, schloss Shiro skeptisch.

»Korrekt«, echte Kadeon. »Ich hatte gehofft, dass du eines Tages nach Hause kommen würdest. Vater hat ab und an von dir gesprochen und ich kenne natürlich den Stammbaum. Es gibt auch einige Gemälde von dir, allerdings warst du auf diesen viel

kleiner, jünger, hattest kürzere Haare und trugst andere Kleidung. Wenn man es jedoch weiß und genau hinsieht ...«

»Schon klar, du hast mich nicht wiedererkannt.« Shiro winkte energisch ab. »Es ändert nichts. Veit hat gehört, dass du nicht nur keine Hoffnung hast, den Krieg zu gewinnen, sondern dass du es auch nicht *darfst*. Das bedeutet doch nichts anderes, als dass du unsere Rasse absichtlich in den Tod führst.«

Mit einem leeren Blick lehnte Kadeon sich vor, nahm den kleinen Metallgreifer auf dem Tisch und ließ damit zwei Zuckertückchen in seine Tasse Tee fallen, die dampfend neben einem Stück Kuchen darauf stand. Anschließend tunkte er das Silberlöffelchen hinein und rührte klimpernd um. Schweigend. Zeit schindend. Schließlich nahm er die Tasse, lehnte sich zurück und führte sie an seine Lippen. Er starre in den Dampf, als er endlich redete.

»Das Todesurteil unserer Art ist schon vor Jahrhunderten gefällt worden. Ich weiß nicht, ob ihr das inzwischen rausgefunden habt, aber Azrael ist mächtig neidisch auf uns. Wir haben seinen Job bekommen und er hockt jetzt nutzlos im Himmel rum.« Ein zynisches Lächeln verzog seine Mundwinkel. »Ich wünschte all das, was ich euch gesagt habe, wäre wahr. Ich wünschte, am Ende dieses Krieges würde die Freiheit auf uns warten oder Liebe und Vergebung. Doch du hast es von Anfang an gewusst, nicht wahr, Bruder? Wir können nicht gewinnen. Die Engel sind zu mächtig und selbst mit Hilfe der Dämonen zögern wir das Unausweichliche nur hinaus.«

»Das erklärt, wieso wir ihn nicht gewinnen können, jedoch nicht, warum du es nicht *darfst*«, beharrte Shiro.

Kadeon seufzte resigniert, dann lächelte er bitter. »All diese Dinge sind nicht so einfach, wie ihr sie euch vorstellt. Es ist, wie es ist, und ich kann es nicht ändern.«

»Alles nur kryptische Scheiße«, grollte Violence und gab ein »Tse« von sich, was wohl ein abfälliges Auf-den-Boden-Rotzen ersetzte.

»Ich kann euch nicht mehr sagen, es würde euch nur in Gefahr bringen«, verteidigte sich der Weiße und sah kurz zu dem Dämon hinüber. »Auch wenn ihr die Umstände nicht in ihrer Ganzheit begreifen könnt, wichtig ist, das Beste aus dieser wirklich beschissenen Situation zu machen. Und wenn unsere Rasse mit Hoffnung im Herzen ausgelöscht wird, die *ich* ihnen gebe, dann ist es besser, als ihnen die schreckliche Wahrheit aufzutischen.«

Shiro schüttelte den Kopf. Er konnte es nicht fassen. Ihm gegenüber saß sein Bruder und redete irgendwas davon, dass er sie nicht in Gefahr bringen wollte, nachdem er vor wenigen Tagen noch versucht hatte, ihn umzulegen. Natürlich hatten sich die Dinge seitdem geändert. Und manchmal reichte eine winzige Information aus, um alles wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen zu lassen. Dennoch kam es ihm falsch vor. Wie einer seiner seltsamen Träume.

»Die Engel warten, dass du alle Todesboten zusammengerottet hast, um sie mit einem Schlag auszulöschen. Nun hast du Hunderte unserer Art mit nach Arken gebracht. Jeden Augenblick könnte sich der Himmel auftun und Feuerbälle auf uns niedergehen lassen«, erklärte Shiro nüchtern. Dass diese Worte nichts als bittere Realität sein könnten, war noch immer nicht in seinem Herzen angekommen. Als wollten sein Körper und sein Verstand nicht begreifen, was er längst wusste. Er war sich ja nicht mal sicher, ob es sinnvoll war, diese Information mit Kadeon zu teilen, oder ob es ihn nur darin bekräftigte, oder er sie längst hatte. Aber wem sollte er es sagen, wenn nicht dem Anführer? So konnte er zumindest beweisen, dass ihm wirklich wenigstens ein Fünkchen an ihren Artgenossen lag.

Kadeons Augen weiteten sich leicht. »Woher hast du das?«

»Ich habe Engel belauscht.«

Nun rieb sich der König über das Kinn und sah nachdenklich in seine Tasse hinein. »Ich werde Pharas sagen, dass er sich mit dem Kraftfeld beeilen soll. Engel können es nicht betreten und

egal, was sie auch vorhaben mögen, darin sind wir erst einmal sicher.«

»Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Engel einen Weg finden, diesen Zauber zu durchbrechen«, warf Amariel ein. »Glaubst du wirklich, irgendeine Schwarze Magie könnte den Kräften des Himmels auf Dauer widerstehen?«

Kadeon lächelte träge. Er stellte seine Tasse ab und stützte seine Schläfe auf einen Zeigefinger. »Nein. Deswegen sage ich ja, am Ende ist und bleibt der ganze Krieg hoffnungslos. Aber das hier soll nun auch kein Kriegsrat werden. Ich möchte bloß, dass ihr wisst, ihr seid hier in Sicherheit und willkommen.«

»Du sagst also, wir sollen hier im Schloss bleiben?« Shiro senkte misstrauisch die Brauen.

»Ja, damit er uns im Blick und unter Kontrolle hat«, knurrte Veit hinter ihm.

Kadeon sah kurz zu diesem auf, ein trauriges Lächeln auf den Lippen. »Ich verstehe dein Misstrauen. Es ist okay. Ich habe viel kaputt gemacht, ich weiß. Überlegt es euch wenigstens. Falls ihr euch dazu entscheidet zu gehen, halte ich euch nicht auf.« Er hob die Hände, als wollte er sein Friedensangebot damit untermauern. »Wir sind keine Feinde mehr.«

»Wir werden darüber reden und gemeinsam entscheiden.« Shiro stand auf und mit ihm seine Kameraden. Er ließ ihnen den Vortritt, und so verließ einer nach dem anderen das kleine Kaminzimmer, nicht ohne dem Hausherrn finstere Blicke zuzuwerfen.

»Shiro«, hielt ihn Kadeon auf, als auch er durch die Tür gehen wollte. Deren Klinke noch in der Hand, sah er mit eiserner Mine zu seinem Bruder zurück. Dieser erwiderte den Blick, obgleich er ihm nicht direkt in die Augen sah. »Spielst du Klavier?«, fragte er leise.

Shiro blinzelte verwundert, dann nickte er zögerlich.

Eine melancholische Note glomm um Kadeons Mundwinkel und in seinen Iriden.

Kurz blieb Shiro stehen und fühlte dieser seltsamen Verbindung nach, die plötzlich zwischen ihnen schwebte. Was sollte das? Allein diese Frage berührte ihn auf einer seltsamen Ebene. Was für ein Unsinn! Er biss die Zähne fest aufeinander und verließ energisch das Kaminzimmer.